

InTeReg Research Report Nr. 71-2008

*DAS ARBEITSVOLUMEN IN DER  
STEIERMARK UND IN ÖSTERREICH 2002  
BIS 2006*

*ANALYSE VON VOLLZEIT- BZW. TEILZEITARBEITSPLÄTZEN IM  
RAHMEN VON WIBIS-STEIERMARK*

Raimund Kurzmann, Christine Aumayr, Andreas Dumrailer

April 2008

## Inhalt

INHALT .....	I
1 EXECUTIVE SUMMARY .....	1
2 EINLEITUNG .....	4
3 BESTEHENDE QUELLEN ZUR ANALYSE VON VOLLZEIT-TEILZEIT .....	6
3.1 Mikrozensus.....	6
4 DIE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK.....	8
4.1 Vergleich zwischen der Steiermark und Österreich .....	8
4.2 Vergleich der Entwicklung von Beschäftigungsverhältnissen und Vollzeitäquivalenten.....	9
4.3 Weitere Ergebnisse der Analyse .....	10
5 ANALYSE DER TEILZEITBESCHÄFTIGUNG MIT HILFE VON WIBIS.....	12
5.1 Überblick über die Entwicklung Vollzeit-Teilzeit bei Männern und Frauen in der Steiermark und in Österreich .....	12
5.2 Analyse nach Arbeitszeitklassen in der Steiermark und in Österreich und Vergleich Frauen - Männer .....	16
5.3 Sektoren- und Branchenvergleich.....	18
6 QUELLEN.....	24
7 ANHANG UND VERZEICHNISSE .....	25
ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....	26
TABELLENVERZEICHNIS.....	26

# 1 Executive Summary

Die Entwicklung im Bereich Vollzeit- und Teilzeitstellen stellt eine der wesentlichsten arbeitsmarktpolitischen Themenstellungen dar.

Der vorliegende Bericht diskutiert dieses Thema anhand der Entwicklung in der Steiermark im Vergleich zu Österreich. Dafür werden neben bestehenden Datenquellen (Arbeitskräfteerhebung im Rahmen des Mikrozensus der STATISTIK AUSTRIA (2007) sowie EUROSTAT-Daten (2006) vor allem Daten aus WIBIS Steiermark (2007) verwendet. Erstmals kann die Berechnung von Beschäftigten nach Wochenarbeitszeit und Vollzeitäquivalenten sowohl für die Fragestellung Männer - Frauen als auch aufgeschlüsselt nach Sektoren und Branchen vorgenommen werden.

***Konjunkturbedingt wurden in der Periode 2002 bis 2006 in der Steiermark hohe und überdurchschnittliche Steigerungen der Beschäftigungsverhältnisse verzeichnet.***

In der Steiermark zeigt sich hinsichtlich der Entwicklung der **Beschäftigungsverhältnisse** ein positiver Trend in den letzten Jahren. War der Zuwachs im Jahr 2003 durch die noch schwache Konjunktur relativ bescheiden, steigerte sich die Steiermark in den folgenden Jahren und erreichte 2006 das beste Ergebnis mit knapp über +1,6 %. Insgesamt ergibt sich über den gesamten Zeitraum eine durchschnittliche jährliche Zunahme von +1,1 %, wobei der entsprechende Zuwachs in Gesamtösterreich nur +0,9 % beträgt.

***Auch in Vollzeitäquivalenten - und somit auch in Bezug auf das Arbeitsvolumen - konnten in der Steiermark zwischen 2002 und 2006 Zuwächse erreicht werden, diese sind jedoch geringer als im Österreich-Vergleich.***

Auch hinsichtlich der **Vollzeitäquivalente** ist eine klar positive Entwicklung über den genannten Zeitraum zu erkennen. Für das Jahr 2003 muss noch festgestellt werden, dass insgesamt die Anzahl der Vollzeitbeschäftigungsäquivalente zurückging, d.h. es kam zu einem Verlust an Vollzeitstellen, der durch die neuen Teilzeitstellen nicht wettgemacht werden konnte. In den folgenden Jahren änderte sich diese Entwicklung aufgrund der konjunkturellen Entwicklung und die Steiermark konnte ein Wachstum sowohl der Vollzeit- als auch der Teilzeitstellen verzeichnen. Insgesamt nahm die Anzahl der Vollzeitäquivalente im Durchschnitt der Periode 2002 bis 2006 um +0,3 % zu, der Österreichschnitt beträgt +0,5 %.

Der Vergleich der Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse mit den Vollzeitäquivalenten in der Steiermark zeigt, dass sich der Abstand zwischen diesen beiden Größen kontinuierlich verringert. Dies spiegelt die bereits beschriebene Entwicklung wider. Zum Ende der Betrachtungsperiode kam es zu einem Anstieg des gesamten Arbeitsvolumens, was auf die Schaffung von Vollzeitstellen zurückzuführen ist. In Österreich verlief die Entwicklung ähnlich.

***Ein überwiegender Teil der Zuwächse ist auf die vermehrte und ausgeweitete Frauenbeschäftigung zurückzuführen.***

Die erste analytische Differenzierung nimmt eine geschlechterspezifische Betrachtung vor. Hierbei wird ersichtlich, dass Frauen über den Betrachtungszeitraum einen Zuwachs von +9,3 % bei den Beschäftigungsverhältnissen und +5,7 % bei den Vollzeitäquivalenten verzeichnen konnten. Bei Männern hingegen stiegen die Beschäftigungsverhältnisse in der gleichen Periode um nur +1,2 %, die Anzahl der Vollzeitäquivalente ging sogar um -1,8 % zurück. Dies zeigt deutlich, dass nicht nur Teilzeitstellen, sondern das Beschäftigungswachstum insgesamt (+4,7 % über den genannten Zeitraum bei Beschäftigungsverhältnissen und +1,3 % bei den Vollzeitäquivalenten) zu einem überwältigenden Teil vom Anstieg der Frauenbeschäftigung getragen wird.

***Rückgänge an Vollzeitstellen und Beschäftigungsverhältnissen im Produktionsbereich können durch die Entwicklung des Dienstleistungssektors überkompensiert werden.***

Der zweite Fokus dieser Arbeit richtet sich auf die Frage der Entwicklung von Vollzeit- und Teilzeitstellen innerhalb der **Sektoren und Branchen** der steirischen Wirtschaft. Maßgeblich ist hier vor allem die Entwicklung im Produktions- und im Dienstleistungssektor, die Landwirtschaft weist vergleichsweise nur einen geringen Teil aller Beschäftigungsverhältnisse auf. Der Vollständigkeit halber sei aber erwähnt, dass die Landwirtschaft im Betrachtungszeitraum durchaus einen Zuwachs an Vollzeitbeschäftigungsverhältnissen (rd. 300 Stellen) verzeichnen konnte. Beim wesentlich wichtigeren Vergleich zeigt sich, dass der Dienstleistungssektor im Zeitraum 2002 bis 2006 ein durchschnittliches jährliches Wachstum bei den Beschäftigungsverhältnissen von +1,9 % (insgesamt rd. +21.900 Beschäftigungsverhältnisse von 2002 bis 2006) und bei den Vollzeitäquivalenten von +1,1 % (+11.500 Stellen Zuwachs in der Gesamtperiode) aufweist. Der Produktionssektor musste durchschnittliche jährliche Verluste bei den Beschäftigungsverhältnissen von -0,5 % (rd. -2.600 Stellen im Zeitraum 2002 bis 2006) sowie bei den Vollzeitäquivalenten von -1,3 % (rd. -6.600 VZÄ in der Gesamtperiode) hinnehmen, wobei der Dienstleistungssektor in der Steiermark alles in allem ca. 165.000 Beschäftigungsverhältnisse mehr aufweist als der Produktionsbereich. Dies bedeutet, dass die Verluste im sekundären Sektor nicht nur beim Vergleich der prozentuellen Änderungen, sondern auch bei der Gesamtanzahl an Beschäftigungsverhältnissen durch die Zuwächse im Dienstleistungssektor überkompensiert werden.

Die Betrachtung der wichtigsten Branchen innerhalb der beiden Sektoren ergibt, dass sich im Dienstleistungsbereich in der Steiermark vor allem die Wirtschaftsdienste (Realitätenwesen, Vermietung, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung und unternehmensbezogene Dienstleistungen) mit durchschnittlichen jährlichen Zuwächsen von +5,5 % bei den Beschäftigungsverhältnissen und +4,8 % bei den Vollzeitäquivalenten (jeweils in der Periode 2002 bis 2006) positiv entwickelten. Ähnlich hohe Zunahmen konnten im Gesundheitswesen mit jährlichen Zuwachsraten von +6,2 % respektive +5,1 % VZÄ beobachtet werden. Vergleichbar war die Entwicklung im Bereich Unterricht, hier kam es zu Zuwächsen von +4,4 % (Beschäftigungsverhältnisse) bzw. +3,5 % (Vollzeitäquivalente). Der Handel als wichtiger Arbeitgeber verzeichnete allerdings eine deutlich unterdurchschnittliche, wenn auch positive Dynamik (+1,0 % Beschäftigungsverhältnisse und +0,2 % Vollzeitäquivalente).

Im Produktionssektor waren die beiden Beschäftigungsschwergewichte Sachgütererzeugung und Bauwesen mit Verlusten sowohl bei den Beschäftigungsverhältnissen als auch bei den Vollzeitäquivalenten im Zeitraum von 2002 bis 2006 konfrontiert. Die Sachgütererzeugung musste mit durchschnittlich jährlichen -0,3 % bei den Beschäftigungsverhältnissen und -1,0 % bei den Vollzeitäquivalenten allerdings im Vergleich zum gesamten sekundären Sektor nur unterdurchschnittliche Verluste hinnehmen. Im Bauwesen lagen die durchschnittlichen jährlichen Verluste über dem Sektorschnitt (-0,7 % Beschäftigung, -1,5 % Vollzeitäquivalente). Eine positive Entwicklung im Produktionsbereich verzeichneten nur die Branchen Leder und Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren, diese sind vom Beschäftigungsvolumen her allerdings weniger bedeutend.

## 2 Einleitung

Der vorliegende Bericht befasst sich mit dem Phänomen Teilzeitbeschäftigung, welches nicht nur in Österreich, sondern auch international immer mehr an Bedeutung gewinnt. Beschäftigungsstatistiken und Berichte zeigen meist eine deutliche Zunahme der Zahl der Beschäftigungsverhältnisse, dabei wird allerdings häufig keine Unterscheidung zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen getroffen, was den Wert der Aussagen relativiert. Eine Beurteilung der Entwicklung hinsichtlich Teilzeit- und Vollzeitstellen muss immer auf die Frage abzielen, ob es zu einem unerwünschten Ersatz von Vollzeitstellen durch zwei oder mehrere Teilzeitstellen kommt oder ob die Schaffung von Teilzeitstellen positiv zu bewerten ist, da diese von bestimmten potenziellen Arbeitnehmern präferiert werden. Dies soll bewusst machen, dass Teilzeitstellen häufig auch gewünscht und oft besser sind als keine Teilnahme am Erwerbsleben. Ein Mangel an Teilzeitstellen bedeutet ebenso wie ein Mangel an Vollzeitstellen Probleme am Arbeitsmarkt, daher steht in der gegenwärtigen Diskussion über Teilzeitbeschäftigung auch die Frage der Bewertung von Teilzeitstellen im Mittelpunkt. Wird tatsächlich mehr Arbeit geschaffen oder kommt es zu einer Umverteilung des bestehenden Arbeitszeitvolumens auf mehr Beschäftigte? Diese Aspekte machen das Thema Vollzeit-Teilzeit brisant und aktuell. Es besteht jedoch ein Informations- und Datendefizit, um die genannten Fragestellungen zu beantworten. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen tieferen Einblick in diese komplexe Thematik zu geben.

Wie bereits erwähnt, gibt es zwei wesentliche Trends hinsichtlich Arbeitsmärkte und Teilzeitbeschäftigung: (1) Beschäftigungswachstum im Dienstleistungssektor bei Beschäftigungsverlusten im Produktionsbereich und (2) das Ansteigen von Frauenbeschäftigung bei gleichzeitig stagnierender Beschäftigung von Männern. Ersteres, die sogenannte Tertiärisierung, kann nicht erklärt werden ohne die Beachtung der Entwicklung der Produktivitätsunterschiede.

Steigende Wertschöpfungs- oder Beschäftigungsanteile im Dienstleistungsbereich sind nicht per se mit einem Bedeutungsverlust des produzierenden Bereichs gleichzusetzen. Diese Indikatoren enthalten (für sich) keine Informationen über die Qualität der in diesem Sektor erbrachten Leistungen. Die Ursache dieser Entwicklung ist vielmehr in einer zunehmenden Spezialisierung der Produktionsprozesse einhergehend mit einer wachsenden inter-sektoralen Vorleistungsstruktur zu sehen. Eine Auslagerung arbeitsintensiver Produktionsschritte vom produzierenden Bereich in den Dienstleistungsbereich erhöht die Produktivität bei abnehmenden Beschäftigungsanteilen im sekundären Sektor und führt zu steigenden Beschäftigungsanteilen im tertiären Sektor (cf. Hill 1977).

Der Abbau von Arbeitsplätzen im Produktionssektor ist also nicht auf mangelnde Wettbewerbsfähigkeit oder eine zurückgehende Bedeutung der steirischen Sachgütererzeugung zurückzuführen, sondern kann – vor dem Hintergrund stetig steigender Produktion – im Kontext der zunehmenden Spezialisierung im Produktionsbereich interpretiert werden<sup>1</sup>.

Zudem sind im Produktionssektor Produktivitätssteigerungen wesentlich einfacher zu realisieren (neue Verfahren, Prozesse, standardisierte Produkte) als im Dienstleistungssektor (vor allem bei unternehmens- und personenbezogenen Dienstleistungen).

---

<sup>1</sup> Vgl. zu diesem Thema neben Hill (1977) auch Rowthorn/Ramaswamy (1997).

Das Phänomen der zunehmenden Frauenbeschäftigung kann durch diese Produktivitätsdifferenziale nicht erklärt werden, der Trend zur Verschiebung vom Produktionssektor zum Dienstleistungssektor hat aber auf diese Frage eine indirekte Auswirkung. Zu beachten ist dabei, dass in Dienstleistungsbranchen mit hohem Beschäftigungsaufbau (wie z.B. dem Gesundheitswesen) in überwiegendem Maße Frauen beschäftigt sind, wohingegen in der Sachgütererzeugung, aber auch im Bauwesen überwiegend Männer beschäftigt sind. Die zunehmende Beschäftigung von Frauen, vor allem auch im Teilzeitbereich, hat aber primär andere Ursachen wie Freiwilligkeit der Teilzeit aufgrund von Kinderbetreuung oder resultiert aus anderen finanziellen oder sozialen Motiven (vgl. Bundesagentur für Arbeit (2006), Schäfer (2005), Becker (2002)).

Zur Analyse von Teilzeitbeschäftigung in Österreich stehen drei Quellen mit teils unterschiedlichen Ansätzen zur Verfügung: Erstens die Arbeitskräfteerhebung der STATISTIK AUSTRIA, die im Rahmen des Mikrozensus durchgeführt wird, und zweitens EUROSTAT-Daten und darauf basierende teilweise qualitative Studien. Die dritte Quelle ist WIBIS von JR-InTeReg. Im vorliegenden Bericht werden in erster Linie WIBIS-Daten herangezogen, da sie die genauesten und detailliertesten Angaben über die Entwicklung von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung in der Steiermark erlauben. Ergebnisse aus den anderen Quellen werden zur Vervollständigung und zu Vergleichszwecken dargestellt.

Der Einsatz von WIBIS ermöglicht erstmals die Berechnung von Beschäftigten nach Wochenarbeitszeit und Vollzeitäquivalenten aufgeschlüsselt nach Geschlecht und Branche. Die Vorteile dieser Vorgehensweise bestehen in der einfachen Reproduzierbarkeit der Analyse und der Vergleichbarkeit mit anderen im Rahmen von WIBIS durchgeführten Auswertungen durch die Verwendung einer einheitlichen Definition von Beschäftigung (vollversicherungspflichtige Standardbeschäftigte).

## 3 Bestehende Quellen zur Analyse von Vollzeit-Teilzeit

### 3.1 MIKROZENSUS

Im Mikrozensus kommen zwei unterschiedliche Definitionen von Teilzeit zur Anwendung:

1. Auf Basis der normalerweise pro Woche geleisteten Arbeitsstunden, einschließlich regelmäßig geleisteter Überstunden und Mehrstunden. Als teilzeitbeschäftigt gelten demnach jene, die weniger als 36 Stunden pro Woche arbeiten.
2. Auf Basis der direkten Frage nach Teilzeiterwerbstätigkeit. Aus Plausibilitätsgründen gelten dabei Personen, die normalerweise weniger als 36 Stunden pro Woche arbeiten, immer als teilzeitbeschäftigt, Personen, die 36 oder mehr Stunden arbeiten, immer als vollbeschäftigt. Die Teilzeitquote wird nach diesem Konzept berechnet.

Die dem Lebensunterhaltskonzept der STATISTIK AUSTRIA zugrunde gelegte Teilzeitdefinition weicht von der heute üblicherweise verwendeten (Labour Force Konzept) ab. Seit 1991 kommt die folgende Definition für Teilzeit zum Einsatz: 12 – 35 Wochenstunden, ohne Lehrer/innen, Karenzurlauber/innen, Präsenz- und Zivildienstler.

Aufgrund einer Umstellung in der Methodik sind Ergebnisse des Mikrozensus seit 2004 nicht mit denen früherer Jahre vergleichbar, somit kann der Mikrozensus nicht für die Analyse von Zeitreihen, die über das Jahr 2003 hinausgehen, verwendet werden. Auch handelt es sich beim Mikrozensus um eine Stichprobe mit allen damit verbundenen Unsicherheiten und statistischen Ungenauigkeiten. Ein Vergleich der Wachstumsraten der unselbstständig Beschäftigten des HVSV und jener der unselbstständig Beschäftigten im Mikrozensus (sowohl nach Lebensunterhaltskonzept als auch nach Labour Force Konzept) zeigt zum Teil deutliche Abweichungen für die Jahre 1995 - 2003 (Aumayr, 2005).

Nach Berechnungen im Mikrozensus stieg die Teilzeitquote der unselbstständig Beschäftigten in Österreich von 12,6 % im Jahr 1995 auf 22,5 % im Jahr 2006. In der Steiermark war im gleichen Zeitraum ein Anstieg von 11,7 % auf 22,1 % zu verzeichnen. Die Teilzeitquote bei Männern betrug laut Mikrozensus in Österreich im Jahr 2006 5,9 %, in der Steiermark 4,4 %. Bei Frauen betragen die Teilzeitquoten 41,6 % in Österreich und 42,9 % in der Steiermark. Nach Sektoren betrachtet beträgt die Teilzeitquote in der Landwirtschaft für Österreich im Jahr 2006 20,0 %, im sekundären Sektor 9,4 % (2,6 % bei Männern, 33,8 % bei Frauen) und im tertiären Sektor 28,4 % (8,5 % bei Männern und 43,0 % bei Frauen).

#### *EU-Quellen*

Berichte und Statistiken in ganz Europa zeigen ein ständiges Anwachsen der Zahl der Teilzeitbeschäftigten und der Teilzeitquote. Europäische Berichte dokumentierten bereits in den 1990er Jahren die Zunahme der Teilzeitarbeit und den gleichzeitigen leichten Rückgang der Vollzeitarbeitsplätze (vgl. Europäische Kommission 1998; European Commission 1999).

Mit einer Teilzeitquote von insgesamt 19,7 % (EUROSTAT 2005) bewegt sich Österreich mittlerweile im internationalen Mittelfeld und liegt knapp über dem EU-25-Durchschnitt von 18,3 %. Die weitaus höchste Quote weisen die Niederlande (45,6 %) auf. Danach folgen, mit großem Abstand, das Vereinigte Königreich (25,8 %), Schweden (23,6 %), Deutschland (22,3 %) und Dänemark (22,2 %). Teilzeitbeschäftigung in Österreich ist in besonders starkem Ausmaß nach Geschlechtern ungleich verteilt. Während die Teilzeitquote der Frauen bei 37,8 % liegt (EU-25: 32,1 %), beträgt jene der Männer 4,8 % (EU-25: 7,3 %). Eine ähnlich starke bzw. noch stärkere Ungleichverteilung von Teilzeitbeschäftigung zwischen den Geschlechtern weisen im EU-Vergleich Luxemburg, Deutschland und Belgien auf.

Ein Aspekt von Teilzeitbeschäftigung ist die „Freiwilligkeit bzw. Unfreiwilligkeit“ von Teilzeitbeschäftigung. Hier zeigt die EUROSTAT-Arbeitskräfteerhebung (2005), dass nur ein relativ geringer Teil der Teilzeitbeschäftigten „unfreiwillig“ Teilzeit arbeitet. Im EU-25-Durchschnitt sind es 20,3 % der Teilzeitbeschäftigten, in Österreich 11,7 %. Generell sind Männer eher von „unfreiwilliger Teilzeitarbeit“ betroffen als Frauen (in Österreich 17,3 % der teilzeitbeschäftigten Männer, aber nur 10,7 % der teilzeitbeschäftigten Frauen). Wesentlich höher als in Österreich sind die Anteile der unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigung in Italien (39,4 %), Portugal (33,0 %), Spanien (32,0 %) und Frankreich (29,3 %).

Laut den vorliegenden Berichten und Statistiken der Europäischen Kommission sind Teilzeitarbeitsverhältnisse im Zeitablauf relativ stabil. Nahezu zwei Drittel aller Teilzeitbeschäftigten behalten diese Stelle in zwei aufeinander folgenden Jahren bei (Frauen 68,6 %; Männer 37,4 %), 20 % wechseln in eine Vollzeitbeschäftigung über (Frauen: 16,4 %, Männer 37,7 %), 11 % scheiden aus dem Erwerbsleben aus (Frauen 10,2 %, Männer 15,6 %) und 5,4 % werden arbeitslos (Frauen 4,8 %, Männer 9,4 %). Von den „unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten“ scheiden 9,3 % aus dem Erwerbsleben aus und 16,1 % werden arbeitslos (Europäische Kommission 2001; European Commission 2002).

Im Rahmen der Studie *Qualifizierte Teilzeitbeschäftigung in Österreich* (2003) wurden Vor- und Nachteile der Teilzeitarbeit aus Sicht der Arbeitnehmer/innen und der Arbeitgeber/innen erhoben. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

	Arbeitnehmer/innen	Arbeitgeber/innen
Vorteile	kürzere Arbeitszeit bessere Vereinbarung von Familie und Beruf mehr Freizeit höhere Flexibilität Zuverdienstmöglichkeit (Alternative zu keiner Arbeit)	bessere Arbeitsauslastung höhere Produktivität intensivere Nutzung der Arbeitskapazitäten kostensparend Möglichkeit, Mitarbeiter/innen im Unternehmen zu halten, die vorübergehend nicht oder nicht mehr an Vollzeittätigkeiten interessiert sind
Nachteile	niedrigeres Einkommen gegenüber Vollzeitkräften längerfristig schlechtere soziale Absicherung geringere Aufstiegsmöglichkeiten	eingeschränkte Verfügbarkeit der Mitarbeiter/innen höherer Organisations- und Verwaltungsaufwand erschwerter Kommunikation und Informationsaustausch zwischen Mitarbeiter/innen

## 4 Die Ergebnisse im Überblick

### 4.1 VERGLEICH ZWISCHEN DER STEIERMARK UND ÖSTERREICH

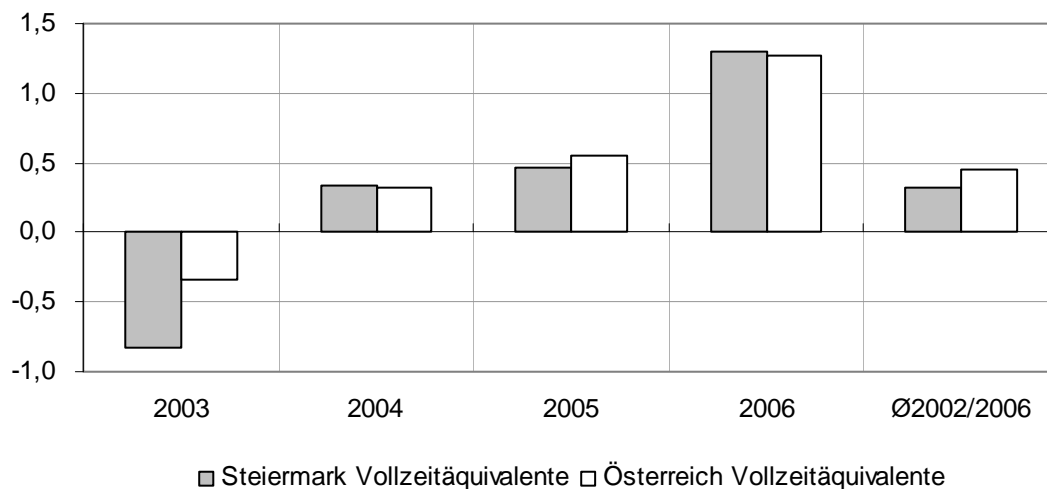
Die beiden folgenden Abbildungen zeigen die Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse und der Vollzeitäquivalente (VZÄ) in der Steiermark und in Österreich. Dabei ergibt sich bei den Beschäftigungsverhältnissen, neben dem erfreulichen Umstand, dass diese immer zugenommen haben, eine bessere Entwicklung in der Steiermark als in Österreich, was der Vergleich der durchschnittlichen Jahreszuwachsrate 2002 bis 2006 zeigt. In der Steiermark nahm die Aktivbeschäftigung durchschnittlich um +1,1 % pro Jahr zu, in Österreich waren es nur +0,9 %. Zurückzuführen ist dies vor allem auf die beschäftigungsmäßig im Österreichvergleich herausragenden Jahre 2004 und 2005 in der Steiermark. Hinsichtlich der Vollzeitbeschäftigungsäquivalente ergibt sich ein etwas anderes Bild. Hier war die Entwicklung im Jahr 2003 in der Steiermark noch stärker negativ als im Österreichschnitt, es wurden mehr Aktivbeschäftigungsverhältnisse gezählt, allerdings ausschließlich aufgrund von Teilzeitbeschäftigung, Vollzeitarbeitsplätze wurden abgebaut. Diese Entwicklung kehrte sich aber in den Folgejahren um und die Steiermark konnte leicht aufholen. Trotzdem war das durchschnittliche jährliche Wachstum an Vollzeitäquivalenten in Österreich mit +0,5 % etwas höher als in der Steiermark mit +0,3 %.

Abbildung 1: Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse im Vergleich Steiermark und Österreich 2002 - 2006 jährlich und im Durchschnitt in Prozent



Quelle: WIBIS Steiermark.

Abbildung 2: Veränderung der Vollzeitäquivalente im Vergleich Steiermark und Österreich 2002 - 2006 jährlich und im Durchschnitt der Periode in Prozent

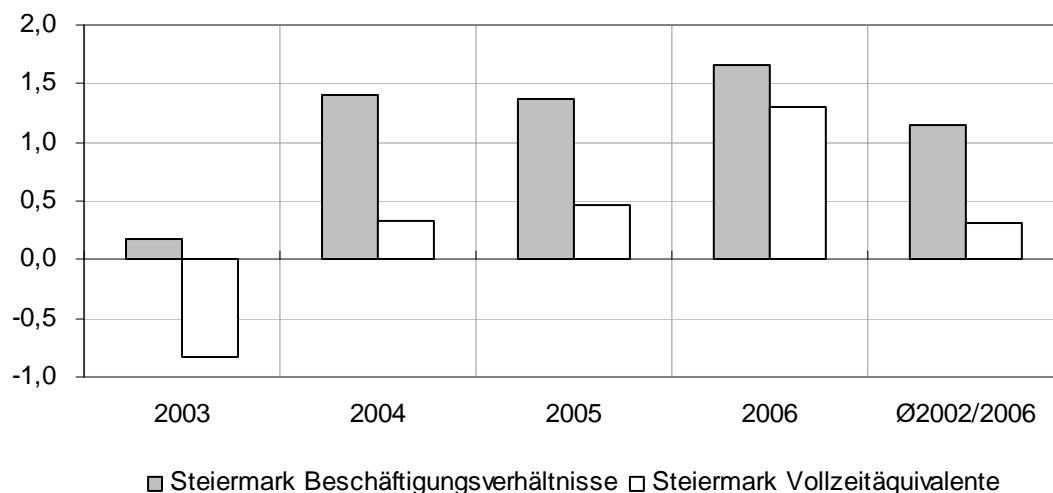


Quelle: WIBIS Steiermark.

#### 4.2 VERGLEICH DER ENTWICKLUNG VON BESCHÄFTIGUNGS- VERHÄLTNISSEN UND VOLLZEITÄQUIVALENTEN

Dieser Abschnitt widmet sich der Entwicklung von Beschäftigungsverhältnissen in Relation zu Vollzeitäquivalenten. Dabei fällt auf, dass die Beschäftigungsverhältnisse in der Steiermark im Betrachtungszeitraum 2002 bis 2006 immer ein positives Wachstum aufwiesen, die Vollzeitäquivalente aber 2003 einen Rückgang verzeichneten. In den Jahren 2004 und 2005 kam es zu einer großen Lücke zwischen diesen beiden Kennzahlen, es wurden daher deutlich mehr Teilzeitbeschäftigungsstellen geschaffen, wobei in Summe jedoch keine Vollzeitarbeitsplätze mehr verloren gingen. Im Jahr 2006 glichen sich die Werte wieder an, das heißt, das Beschäftigungswachstum bestand wieder zu einem größeren Teil aus Vollzeitstellen. Insgesamt wuchs die Beschäftigung im Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2006 um +1,1 % im Vergleich zu +0,3 % bei den Vollzeitäquivalenten. In Österreich war diese Entwicklung durchaus ähnlich gelagert, wenn auch der Abstand zwischen Aktivbeschäftigungswachstum und Wachstum der Vollzeitäquivalente geringer ausfiel.

Abbildung 3: Vergleich der Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse in der Steiermark im Vergleich zu den Vollzeitäquivalenten im Zeitraum 2002 bis 2006 jährlich und im Durchschnitt der Periode in Prozent



Quelle: WIBIS Steiermark.

Abbildung 4: Vergleich der Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse und der Vollzeitäquivalente in Österreich im Zeitraum 2002 bis 2006 jährlich und im Durchschnitt der Periode in Prozent



Quelle: WIBIS Steiermark.

#### 4.3 WEITERE ERGEBNISSE DER ANALYSE

##### **Trotz anhaltendem Trend zur Teilzeitbeschäftigung auch Zunahme des gesamten Arbeitsvolumens; Teilzeitbeschäftigung bleibt aber überwiegend weiblich**

Das Gesamtwachstum der Periode 2002 bis 2006 betrug bei den Beschäftigungsverhältnissen +4,7 % und bei den Vollzeitäquivalenten +1,3 %. Interessant hierbei ist die geschlechterspezifische Entwicklung. Bei Frauen wuchsen die Beschäftigungsverhältnisse um +9,3 %, die Vollzeitäquivalente um +5,7 %. Die Dynamik war bei den Männern deutlich schwächer ausgeprägt, mit nur +1,2 %

Wachstum der Aktivbeschäftigung und einem Rückgang von -1,8 % bei den VZÄ. Eine genauere Analyse dieses Phänomens ermöglicht die Bildung von Stundengruppen, das heißt, die Trennung in Vollzeit- (über 35 Stunden) und Teilzeitarbeitsplätze (getrennt in 10 bis 35 Stunden und unter 10 Stunden). Dabei zeigt sich, dass das Wachstum in der bedeutenden Teilzeitstundengruppe (10 - 35 Stunden) von 2002 bis 2006 bei Frauen +13,2 % betrug, bei Männern allerdings um -1,0% im selben Zeitraum zurückging. Bei Vollzeitstellen über 35 Stunden war ein Wachstum bei Frauen von +8,5 %, bei Männern hingegen nur +1,2 % zu beobachten. Zusammengefasst war demnach nicht nur ein deutlicher Trend von mehr Teilzeitbeschäftigung von Frauen wahrzunehmen, im Zeitraum 2002 bis 2006 war die Beschäftigungsentwicklung für Frauen insgesamt günstiger.

***Dienstleistungssektor sorgt für Beschäftigungswachstum (auch an Vollzeitstellen) und überkompensiert Verluste im Produktionsbereich***

Der Dienstleistungssektor weist für den Zeitraum 2002 bis 2006 ein durchschnittliches jährliches Wachstum an Beschäftigungsverhältnissen von +1,9 % auf sowie +1,1 % an VZÄ. Damit werden die Verluste im Produktionsbereich von -0,5 % an Beschäftigungsverhältnissen und -1,3 % an VZÄ mehr als kompensiert, da der Dienstleistungssektor in der Steiermark in absoluten Zahlen ca. 165.000 Beschäftigungsverhältnisse mehr aufweist als der Produktionsbereich. Besonders dynamisch innerhalb des Dienstleistungssektors entwickelten sich die Wirtschaftsdienste<sup>2</sup> mit einem Zuwachs von jährlich +5,5 % bei den Beschäftigungsverhältnissen und +4,8 % bei den VZÄ. In diesem Sektor wurden nicht nur mehr Beschäftigungsverhältnisse, sondern auch zusätzliche Vollzeitstellen geschaffen. Ähnlich positiv entwickelte sich das Gesundheitswesen mit durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten von +6,2 % an Beschäftigungsverhältnissen und +5,1 % an Vollzeitäquivalenten. Innerhalb des Produktionsbereiches war der Bereich Sachgütererzeugung insgesamt mit durchschnittlichen jährlichen Verlusten von -0,3 % an Beschäftigungsverhältnissen und -1,0 % an Vollzeitäquivalenten etwas unter dem Sektordurchschnitt, der zweite große Bereich, das Bauwesen, musste jedoch Rückgänge von -0,7 % Beschäftigungsverhältnisse und -1,5 % Vollzeitäquivalente hinnehmen. Insgesamt betrachtet ergab sich eine erfreuliche Ausweitung an Beschäftigungsverhältnissen, die aber nicht zu Ungunsten der Vollzeitstellen erfolgte.

---

<sup>2</sup> Das Aggregat Wirtschaftsdienste besteht aus dem Realitätenwesen, Vermietung, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung sowie der Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

## 5 Analyse der Teilzeitbeschäftigung mit Hilfe von WIBIS

Für die hier durchgeführte Analyse wurden Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger (HVSV) herangezogen. Diese Daten beschränken sich auf unselbstständig Aktivbeschäftigte ohne geringfügig Beschäftigte. Als Vollzeitbeschäftigung wird in dieser Auswertung eine normale Wochenarbeitszeit von mehr als 35 Stunden definiert, Beschäftigungen in geringerem Ausmaß sind der Kategorie Teilzeit zuzuordnen.

Bei der WIBIS-Datenbasis handelt es sich um Arbeitszeitdaten, die aufgrund der beobachtbaren Lohninformationen ermittelt wurden. Da es sich bei den Daten um eine Vollerhebung handelt, sind sie für eine Feindifferenzierung der Arbeitszeitinformationen besser geeignet als beispielsweise die von der STATISTIK AUSTRIA verwendeten Stichprobendaten (Arbeitskräfteerhebung im Rahmen des Mikrozensus). Grundlage für die Ermittlung der Arbeitszeitinformationen auf Basis der beobachtbaren Löhne sind spezifische Stundenlohninformationen der einzelnen Arbeitsmarktsegmente. Diese sind nach betrieblichen Merkmalen (Branchen, Regionen, Betriebsgröße) und Personenmerkmalen (Alter, Geschlecht) differenziert und basieren auf den Daten der Verdienststrukturerhebung.

### 5.1 ÜBERBLICK ÜBER DIE ENTWICKLUNG VOLLZEIT-TEILZEIT BEI MÄNNERN UND FRAUEN IN DER STEIERMARK UND IN ÖSTERREICH

***In der Steiermark wurden von 2002 bis 2006 nicht nur mehr Beschäftigungsverhältnisse geschaffen, auch das Arbeitsvolumen insgesamt nahm zu***

Die Gesamtzahl der Beschäftigungsverhältnisse in der Steiermark stieg in der Periode 2002 - 2006 von 418.580 auf 438.168. Im Jahr 2002 war eine Trendwende beobachtbar, im Jahr 2003 erfolgte wieder ein leichter Zuwachs. Starke Zuwächse verzeichneten die Jahre 2004 bis 2006. Wie aus Tabelle 1 und Tabelle 2 ersichtlich ist, war dabei die Zunahme der Beschäftigungsverhältnisse in der Periode 2002 bis 2006 mit +4,7 % weitaus stärker als das Wachstum der Vollzeitäquivalente (VZÄ) mit einem leichten Zuwachs von +1,3 % in diesem Zeitraum. Der Rückgang der VZÄ setzte sich bis 2003 fort, erst danach setzte ein deutliches Wachstum ein und das Niveau des Jahres 2002 konnte übertroffen werden, vor allem im Jahr 2006 verstärkte sich die Dynamik. Das Wachstum der VZÄ in den letzten Jahren zeigt jedoch, dass insgesamt mehr Arbeit geschaffen wurde – die neuen Teilzeitarbeitsplätze sind also nicht ausschließlich ein Ersatz für Vollzeitstellen.

Tabelle 1: Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse und Vollzeitäquivalente in der Steiermark 2002 - 2006

<i>Beschäftigungsverhältnisse/VZÄ</i>	<i>Jahr</i>	<i>Frauen</i>	<i>Männer</i>	<i>Gesamt</i>
<b>Beschäftigungsverhältnisse</b>	2002	178.941	239.639	418.580
	2003	180.720	238.602	419.322
	2004	183.851	241.347	425.198
	2005	189.623	241.399	431.025
	2006	195.620	242.548	438.168
	Veränderung 2002-2006 in %	9,3 %	1,2 %	4,7 %
<b>Vollzeitäquivalente</b>	2002	166.591	237.879	404.473
	2003	166.442	234.684	401.129
	2004	167.519	234.928	402.450
	2005	171.252	233.075	404.328
	2006	176.101	233.506	409.606
	Veränderung 2002-2006 in %	5,7 %	-1,8 %	1,3 %

Quelle: WIBIS Steiermark.

### ***In der Steiermark verlief die Beschäftigungsentwicklung für Frauen positiver als für Männer***

Bei der Betrachtung der Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse zeigten sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede (siehe Abbildung 5 bzw. Tabelle 1). Die Zahl der unselbstständig beschäftigten Frauen wuchs seit 2002 kontinuierlich an und erreichte mit 195.620 einen neuen Höchststand im Jahr 2006. Vor allem bei den Beschäftigungsverhältnissen gab es in der Periode 2002 bis 2006 einen starken Zuwachs von +9,3 %, aber auch die VZÄ mit einem Zuwachs von +5,7 % in der genannten Periode entwickelten sich stark. Im Gegensatz dazu war die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse bei Männern im Jahr 2006 mit rund 242.500 nur knapp höher (+1,2 %) als im Jahr 2002, das heißt, der Rückgang von 2002 und 2003 konnte durch einen Zuwachs zwischen 2004 und 2006 nur knapp überkompensiert werden. Anders war die Entwicklung der VZÄ, hier konnte die deutliche Abnahme in den Jahren 2002 bis 2003 nicht kompensiert werden und es blieb ein Rückgang von -1,8 % in der Periode 2002 bis 2006. In absoluten Zahlen ergab sich eine Abnahme der Vollzeitäquivalente um rund -4.400.

### ***Auch im Österreichdurchschnitt gewann Teilzeitbeschäftigung an Bedeutung***

In Österreich zeigt sich eine ähnliche Entwicklung wie in der Steiermark. Auch hier nahm die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse nach einem Einbruch im Jahr 2002 stetig zu und erreichte, wie Tabelle 2 zeigt, im Jahr 2006 mit 3,162 Mio. einen neuen Höchststand. Damit ergab sich in der Periode 2002 bis 2006 ein Zuwachs von +3,6 %. Auch die Vollzeitäquivalente zeigten einen ähnlichen Verlauf wie in der Steiermark mit Rückgängen in den Jahren 2002 und 2003 und Zuwächsen in der Periode 2004 bis 2006. Analog zur Steiermark konnten auch in Österreich die anfänglichen Verluste an Vollzeitäquivalenten durch ein Wachstum in den letzten Jahren überkompensiert werden und es blieb ein Zuwachs von +1,8 %.

Tabelle 2: Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse und Vollzeitäquivalente in Österreich 2002 - 2006

<i>Beschäftigungsverhältnisse /VZÄ</i>	<i>Jahr</i>	<i>Frauen</i>	<i>Männer</i>	<i>Gesamt</i>
<b>Beschäftigungsverhältnisse</b>	2002	1.338.407	1.713.228	3.051.635
	2003	1.345.823	1.711.234	3.057.057
	2004	1.360.859	1.717.691	3.078.550
	2005	1.383.076	1.727.339	3.110.419
	2006	1.411.579	1.750.298	3.161.877
	Veränderung 2002-2006 in %	+5,5 %	+1,2 %	+3,6 %
<b>Vollzeitäquivalente</b>	2002	1.258.222	1.711.716	2.969.934
	2003	1.258.735	1.701.243	2.959.975
	2004	1.267.469	1.702.048	2.969.517
	2005	1.281.529	1.704.508	2.986.040
	2006	1.302.632	1.721.307	3.023.931
	Veränderung 2002-2006 in %	+3,5 %	+0,6 %	+1,8 %

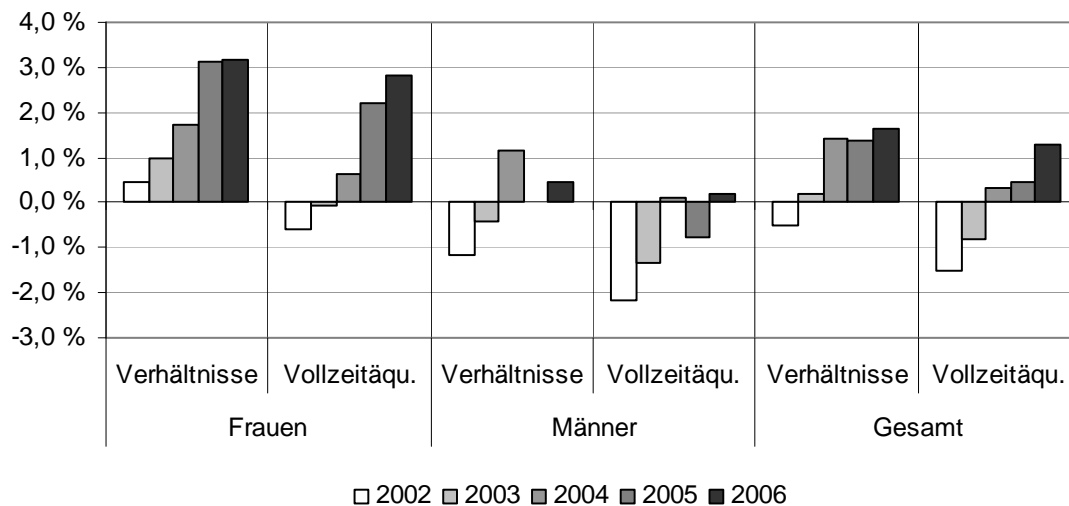
Quelle: WIBIS Steiermark.

### **Die Frauenbeschäftigung wuchs in der Steiermark stärker als im Österreichdurchschnitt im Gegensatz zu der Entwicklung bei Männern**

Die Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse der Frauen entwickelte sich österreichweit über den gesamten Beobachtungszeitraum hin ausschließlich positiv, während bei Männern bis zum Jahr 2004 ein Rückgang zu verzeichnen war, wie Abbildung 5 zeigt. Auch bei den VZÄ war der Gesamtzuwachs in erster Linie auf die positive Entwicklung im Bereich der unselbstständig beschäftigten Frauen zurückzuführen. Die Zuwachsraten für die Steiermark lagen jedoch deutlich über jenen für Österreich: Die Beschäftigungsverhältnisse bei den Frauen stiegen in der Steiermark im Zeitraum 2002 bis 2006 um +9,3 % gegenüber +5,5 % in Österreich. Auch bei den VZÄ liegen die Frauen in der Steiermark mit +5,7 % besser als der Österreichschnitt mit +3,5 %. Bei Männern hingegen war eine differenziertere Entwicklung festzustellen. Hier war der Zuwachs in der Steiermark im genannten Zeitraum bei den Beschäftigungsverhältnissen mit +1,2 % gleich wie im Österreichschnitt, im Bereich der Vollzeitäquivalente lag die Steiermark aber mit einem Rückgang von -1,8 % deutlich unter der Österreichentwicklung von +0,6 %.

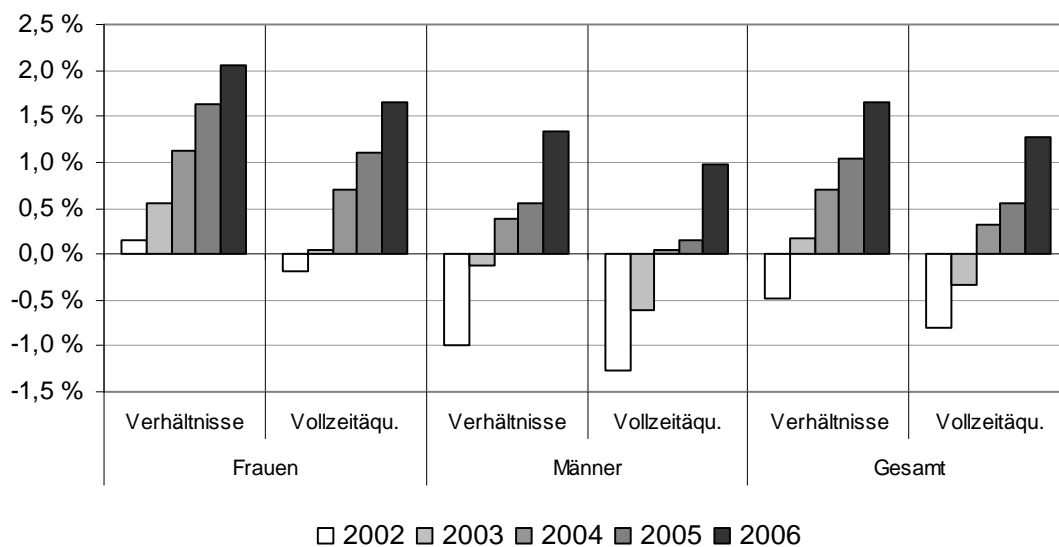
Die folgenden Abbildungen 5 und 6, welche die jährlichen Veränderungsraten bei Beschäftigungsverhältnissen und VZÄ bei Frauen, Männern und Gesamt in der Steiermark und in Österreich zeigen, verdeutlichen die beschriebenen Entwicklungen.

Abbildung 5: Jährliche Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse und VZÄ bei Frauen und Männern in der Steiermark von 2002 bis 2006 in Prozent



Quelle: WIBIS Steiermark.

Abbildung 6: Jährliche Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse und VZÄ bei Frauen und Männern in Österreich von 2002 bis 2006 in Prozent



Quelle: WIBIS Steiermark.

## 5.2 ANALYSE NACH ARBEITSZEITKLASSEN IN DER STEIERMARK UND IN ÖSTERREICH UND VERGLEICH FRAUEN - MÄNNER<sup>3</sup>

**Die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten wie auch der Vollzeitbeschäftigten stieg in der Steiermark stärker als im Bundesdurchschnitt**

Eine Analyse der Beschäftigungsverhältnisse nach Arbeitszeitklassen zeigt, dass in der Steiermark sowohl die Anzahl der Vollzeitstellen als auch jene der Teilzeitstellen zwischen 2002 und 2006 zugenommen haben. Wie in Tabelle 3 dargestellt, nahm die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse im Ausmaß von 10 bis 35 Stunden wesentlich stärker zu (+11,1 %) als die Zahl der Vollzeitbeschäftigten (+4,0 %). Von den knapp 20.000 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen, die zwischen 2002 und 2006 geschaffen wurden, entfielen ca. 3.500 auf Teilzeitverhältnisse.

Tabelle 3: Beschäftigungsverhältnisse nach Arbeitszeitklassen in der Steiermark 2002 - 2006

STUNDENGRUPPEN	2002		2006		Veränderung 2002-2006
	Absolut	Anteil in %	Absolut	Anteil in %	
<b>Insgesamt</b>					
<=10	879	0,2 %	908	0,2 %	+3,3 %
>10 <35	39.642	9,5 %	44.027	10,0 %	+11,1 %
>35	378.058	90,3 %	393.232	89,7 %	+4,0 %
Gesamt	418.579	100,0 %	438.168	100,0 %	+4,7 %
<b>Männer</b>					
<=10	256	0,1 %	333	0,1 %	+30,1 %
>10 <35	5.820	2,4 %	5.760	2,4 %	-1,0 %
>35	233.557	97,5 %	236.455	97,5 %	+1,2 %
Gesamt	239.633	100,0 %	242.548	100,0 %	+1,2 %
<b>Frauen</b>					
<=10	624	0,3 %	574	0,3 %	-9,0 %
>10 <35	33.818	18,9 %	38.267	19,6 %	+13,2 %
>35	144.449	80,8 %	156.778	80,1 %	+8,5 %
Gesamt	178.941	100,0 %	195.620	100,0 %	+9,3 %

Quelle: WIBIS Steiermark

Der bundesweite Trend war ähnlich, hier entfielen von ca. 110.000 zwischen 2002 und 2006 neu geschaffenen Beschäftigungsverhältnissen über 24.000 Beschäftigungsverhältnisse auf eine Wochenarbeitszeit von weniger als 35 Stunden. Wie Tabelle 4 zeigt wuchsen Teilzeitbeschäftigungen somit im Bundesdurchschnitt zwischen 2002 und 2006 um +8,5 %, Vollzeitbeschäftigungen nur um +3,0 %. In beiden Kategorien lagen die Wachstumsraten in der Steiermark somit über dem Österreichdurchschnitt.

<sup>3</sup> In den folgenden Ausführungen wird die in den Tabellen erwähnte Arbeitszeitklasse <= 10 Stunden aufgrund der sowohl bei Männern als auch bei Frauen geringen Zahl der Fälle nicht explizit erwähnt.

Tabelle 4: Beschäftigungsverhältnisse nach Arbeitszeitklassen in Österreich 2002 - 2006

STUNDENGRUPPEN	2002		2006		Veränderung 2002-2006
	Absolut	Anteil in %	Absolut	Anteil in %	
<b>Insgesamt</b>					
<=10	5.521	0,2 %	6.768	0,2 %	+22,6 %
>10 <35	288.374	9,4 %	312.879	9,9 %	+8,5 %
>35	2.757.740	90,4 %	2.842.230	89,9 %	+3,0 %
Gesamt	3.051.635	100,0 %	3.161.877	100,0 %	+3,6 %
<b>Männer</b>					
<=10	1.366	0,1 %	1.818	0,1 %	+33,1 %
>10 <35	48.905	2,9 %	52.282	3,0 %	+6,9 %
>35	1.662.958	97,0 %	1.696.198	96,9 %	+2,0 %
Gesamt	1.713.229	100,0 %	1.750.298	100,0 %	+2,2 %
<b>Frauen</b>					
<=10	4.155	0,3 %	4.950	0,4 %	+19,1 %
>10 <35	239.469	17,9 %	260.597	18,5 %	+8,8 %
>35	1.094.785	81,8 %	1.146.032	81,2 %	+4,7 %
Gesamt	1.338.409	100,0 %	1.411.579	100,0 %	+5,5 %

Quelle: WIBIS Steiermark

#### **Die Entwicklung der Frauenbeschäftigung in der Steiermark im Vergleich zu Österreich**

Die Frauen konnten im Zeitraum 2002 bis 2006 die Beschäftigungsverhältnisse insgesamt um +9,3 % erhöhen, was in absoluten Zahlen ca. 17.000 Beschäftigungsverhältnissen entspricht. Auffallend dabei ist, dass der Zuwachs bei den Teilzeitbeschäftigungen mit +13,2 % höher war als bei den Vollzeitstellen mit +8,5 %. Damit lagen die Frauen in der Steiermark über dem Bundesschnitt, der insgesamt um +5,5 % wuchs und ebenfalls bei der Teilzeitbeschäftigung (+8,8 %) eine höhere Rate als bei der Vollzeitbeschäftigung (+4,7 %) aufwies.

#### **Die Entwicklung der Männerbeschäftigung in der Steiermark im Vergleich zu Österreich**

Im Jahr 2006 zeigte sich in der Steiermark im Vergleich zu 2002 nur ein leichter Anstieg der Aktivbeschäftigungsverhältnisse von Männern von +1,2 % oder ca. 3.000 in absoluten Zahlen. Interessanterweise war dabei der Anteil der Vollzeitbeschäftigung um genau diese Rate gewachsen, der Anteil der Teilzeitbeschäftigungen sank allerdings um -1,0 %. In Österreich stiegen die Aktivbeschäftigungsverhältnisse der Männer um +2,2 %, hierbei war allerdings die Zuwachsrate der Teilzeitbeschäftigung mit +6,9 % im Gegensatz zur Steiermark höher als die Zuwachsrate bei der Vollzeitbeschäftigung (+2,0 %).

#### **Teilzeit ist nach wie vor weiblich**

Sowohl in der Steiermark als auch in Österreich waren im Beobachtungszeitraum 2002 - 2006 wesentlich mehr Frauen als Männer in Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen angestellt. Während 97,5 % aller beschäftigten Männer in der Steiermark im Jahr 2006 in einer Vollzeitbeschäftigung standen

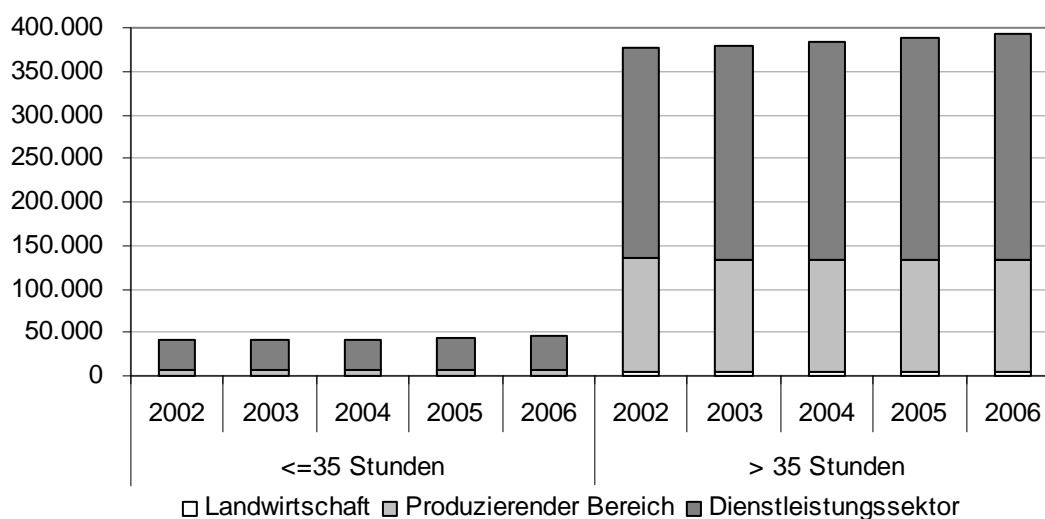
(Österreich: 96,9 %), waren es bei den Frauen nur 80,1 % (Österreich: 81,2 %). Für die Steiermark bedeutet dies, dass, obwohl Männer im Jahr 2006 eine Mehrzahl an Aktivbeschäftigungsverhältnissen von ca. 47.000 aufwiesen, trotzdem ca. 33.000 Frauen mehr in Teilzeitbeschäftigung waren als Männer. In Österreich stellten Männer ca. 340.000 mehr Aktivbeschäftigungsverhältnisse als Frauen, bei den Teilzeitbeschäftigungen waren knapp über 200.000 Stellen mehr mit Frauen als mit Männern besetzt. Dies zeigt deutlich, wie stark überproportional Frauen in Teilzeitbeschäftigung vertreten waren und noch immer sind.

### 5.3 SEKTOREN- UND BRANCHENVERGLEICH

#### ***Sektorenbetrachtung zeigt Zuwächse im Dienstleistungsbereich und Abbau im Produktionsbereich***

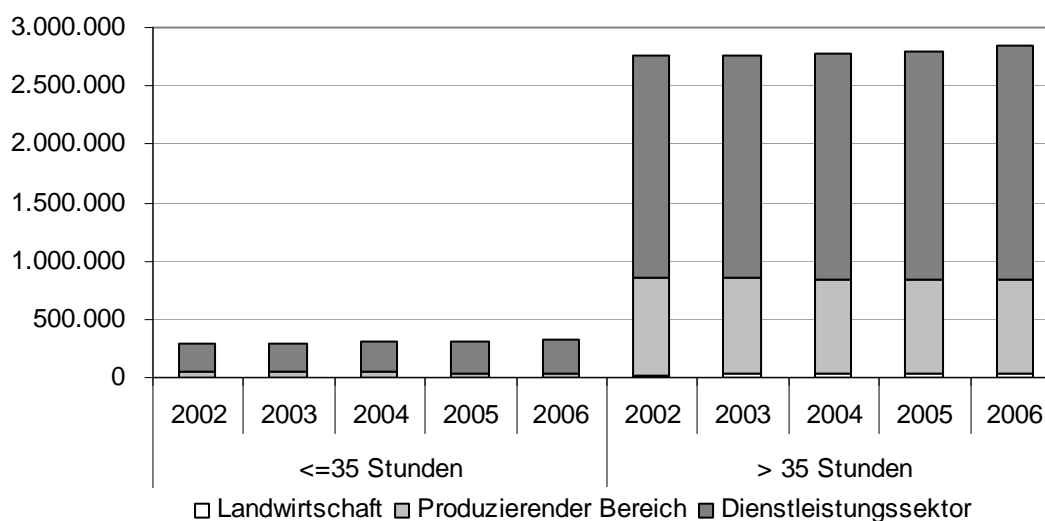
Während im Produktionsbereich in der Steiermark im Zeitraum 2002 bis 2006 ein leichter Rückgang an Vollzeitbeschäftigungsverhältnissen festzustellen war (rund -2.500 Stellen oder -0,5 % VZÄ), blieb die Zahl der Teilzeitbeschäftigten annähernd konstant (-50 Stellen). Der Dienstleistungsbereich hingegen konnte von 2002 bis 2006 die Anzahl der Vollzeitstellen deutlich erhöhen (ein Zuwachs von rund +11.500 Stellen oder +1,1 % VZÄ) und auch im Teilzeitbereich konnte ein Stellenausbau von rund +4.500 Stellen im Betrachtungszeitraum 2002 bis 2006 erzielt werden. Daraus ergibt sich, dass insgesamt mehr Beschäftigungsverhältnisse geschaffen wurden, da die Zuwächse im Dienstleistungssektor größer ausfielen als die Verluste im Produktionssektor. Die Landwirtschaft konnte im Zeitraum 2002 bis 2006 die Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse steigern (rund +300), Teilzeitbeschäftigung ist in der Landwirtschaft ein vernachlässigbares Phänomen. Die folgende Abbildung 7 und Abbildung 8 verdeutlichen nochmals die Entwicklung in der Steiermark und in Österreich, wobei der Trend in der Steiermark – mehr Beschäftigung im Dienstleistungssektor, dafür Verluste im Produktionsbereich – auch in Österreich zum Tragen kommt.

Abbildung 7: Verteilung der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten auf die Sektoren Landwirtschaft, Produktionsbereich und Dienstleistungsbereich in der Steiermark 2002 - 2006



Quelle: WIBIS Steiermark.

Abbildung 8: Verteilung der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten auf die Sektoren Landwirtschaft, Produktionsbereich und Dienstleistungsbereich in Österreich 2002 - 2006



Quelle: WIBIS Steiermark.

### Die Entwicklung im Produktionsbereich, insbesondere im Sachgüterbereich in der Steiermark

Bei detaillierter Betrachtung der ÖNACE 1-Steller<sup>5</sup> zeigt sich, dass besonders die Sachgütererzeugung einen Rückgang in der Vollzeitbeschäftigung<sup>6</sup> (-1,0 %) und der Aktivbeschäftigung (-0,3 %)

<sup>4</sup> In dieser und in der folgenden Abbildung fehlt die Arbeitszeitklasse „unter 10 Stunden“, da hier aber so wenige Fälle zu verzeichnen sind, wurde auf eine grafische Darstellung aus Gründen der Übersichtlichkeit verzichtet um die wichtigen Entwicklungen zu verdeutlichen.

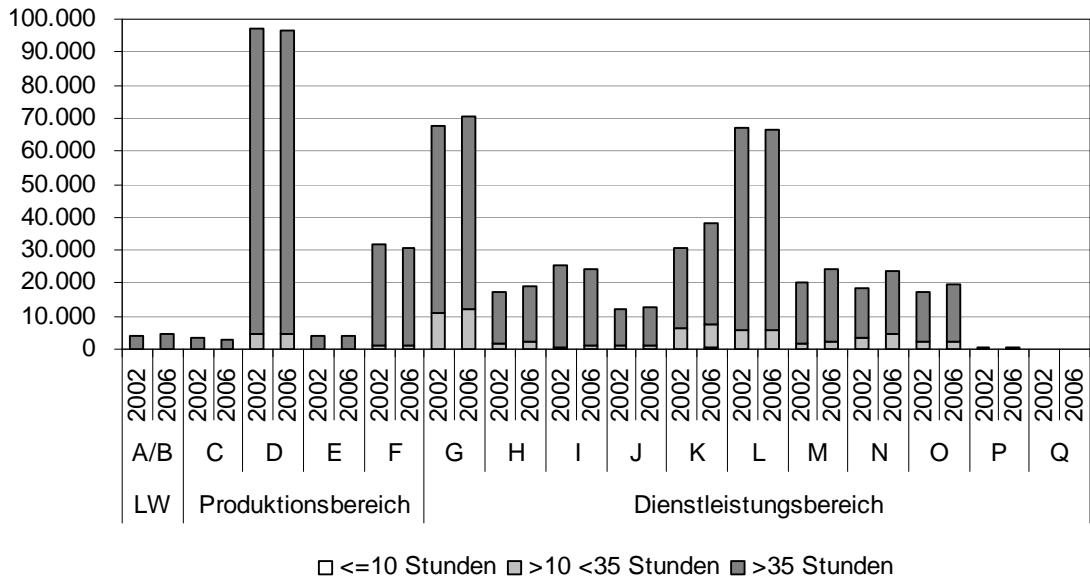
<sup>5</sup> Für ein besseres Verständnis der folgenden Abbildung siehe Tabelle 5 im Anhang mit der NACE-1 Klassifikation

<sup>6</sup> In diesem Abschnitt ist mit „Zuwachs“ oder „Rückgang“ immer die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 2002 bis 2006 gemeint, zur einfacheren Lesbarkeit wird dies nicht bei jeder Zahl erwähnt.

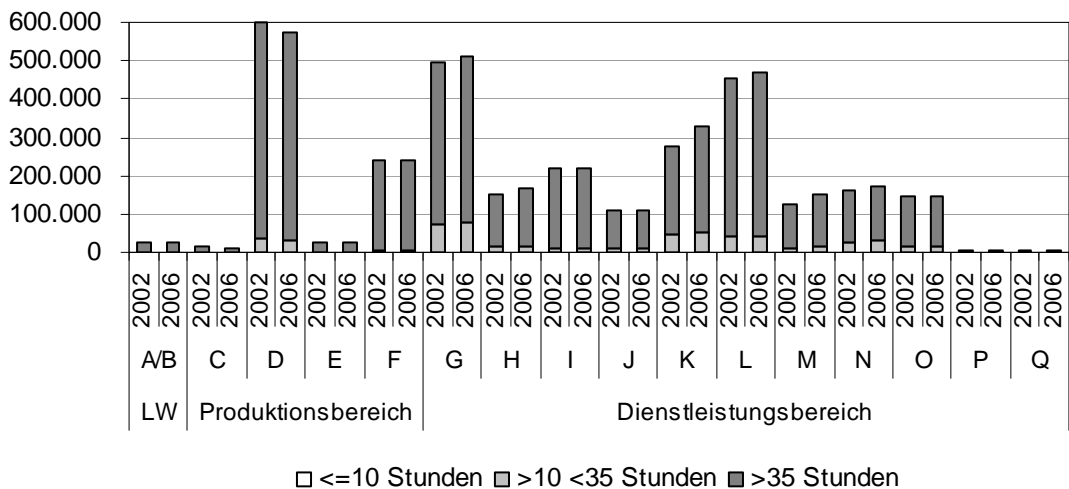
hinnehmen musste, ebenso wie das Bauwesen (-1,5 % bei Vollzeitbeschäftigung, -0,7 % Aktiv). Wie die folgende Abbildung 9 für die Steiermark und für Österreich zeigt, sind die Sachgütererzeugung als Branchenaggregat und das Bauwesen innerhalb des Produktionsbereichs die klar beschäftigungsreichsten Branchen. Eine detailliertere Betrachtung der Sachgütererzeugung in der Steiermark gibt Abbildung 10, in welcher die Entwicklung der Einzelbranchen dargestellt ist. Die höchsten Beschäftigungszahlen mit rd. 13.000 im Jahr 2006 verzeichnet der *Fahrzeugbau*, hier gab es erfreulicherweise im Zeitraum 2002 bis 2006 einen Zuwachs von +1,8 % bei der Aktivbeschäftigung und +1,0 % bei den Vollzeitäquivalenten. In der nach Beschäftigung nächstgereihten Branche, der *Elektrotechnik* (rd. 11.000 Beschäftigte), war die Entwicklung weniger positiv, es ergab sich ein Verlust von -1,0 % an Aktivbeschäftigung und -1,7 % an Vollzeitäquivalenten. Die drittgrößte Branche innerhalb der Sachgütererzeugung, *Nahrungs- und Genussmittel sowie Getränke* (rd. 10.000 Beschäftigte), musste ebenfalls Rückgänge verzeichnen, und zwar -0,6 % an Aktivbeschäftigung und -1,4 % an Vollzeitäquivalenten. Der *Maschinenbau* (rd. 8.500 Beschäftigte) als weitere große Branche innerhalb der Sachgütererzeugung verzeichnet einen Abbau von -0,3 % an Aktivbeschäftigung und -1,0 % an Vollzeitäquivalenten. Es folgt die *Be- und Verarbeitung von Holz*, mit -0,6 % in der Aktivbeschäftigung und -1,4 % an Vollzeitäquivalenten. Zum Teil starke Zuwächse gab es hingegen in den beiden Branchen *Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren* (+9,1 % Aktivbeschäftigte und +8,4 % VZÄ) und *Ledererzeugung und -verarbeitung* (+3,0 % Aktivbeschäftigte und +2,2 % VZÄ), diese beiden Branchen haben aber nur wenige Beschäftigte. Alle anderen Branchen der Sachgütererzeugung wiesen ebenfalls Beschäftigungsverluste auf.

Abbildung 9: Zahl der Beschäftigungsverhältnisse nach Arbeitszeitklassen (Wochenarbeitszeit) und Branchenobergruppen in der Steiermark und in Österreich 2002 - 2006

**Steiermark**



**Österreich**



Quelle: WIBIS Steiermark.

**Die Entwicklung in den Dienstleistungsbranchen der Steiermark im Zeitraum 2002 bis 2006**

Der Dienstleistungsbereich verzeichnete insgesamt einen Zugewinn von +1,9 % an Aktivbeschäftigungsverhältnissen und +1,1 % an Vollzeitäquivalenten.<sup>7</sup> In den wichtigsten Branchen des Dienstleistungsbereiches ergab sich ein überwiegend positives Bild, einige Branchen waren in ihrer Entwicklung allerdings weniger dynamisch. Nach dem Beschäftigungsausmaß betrachtet ist der

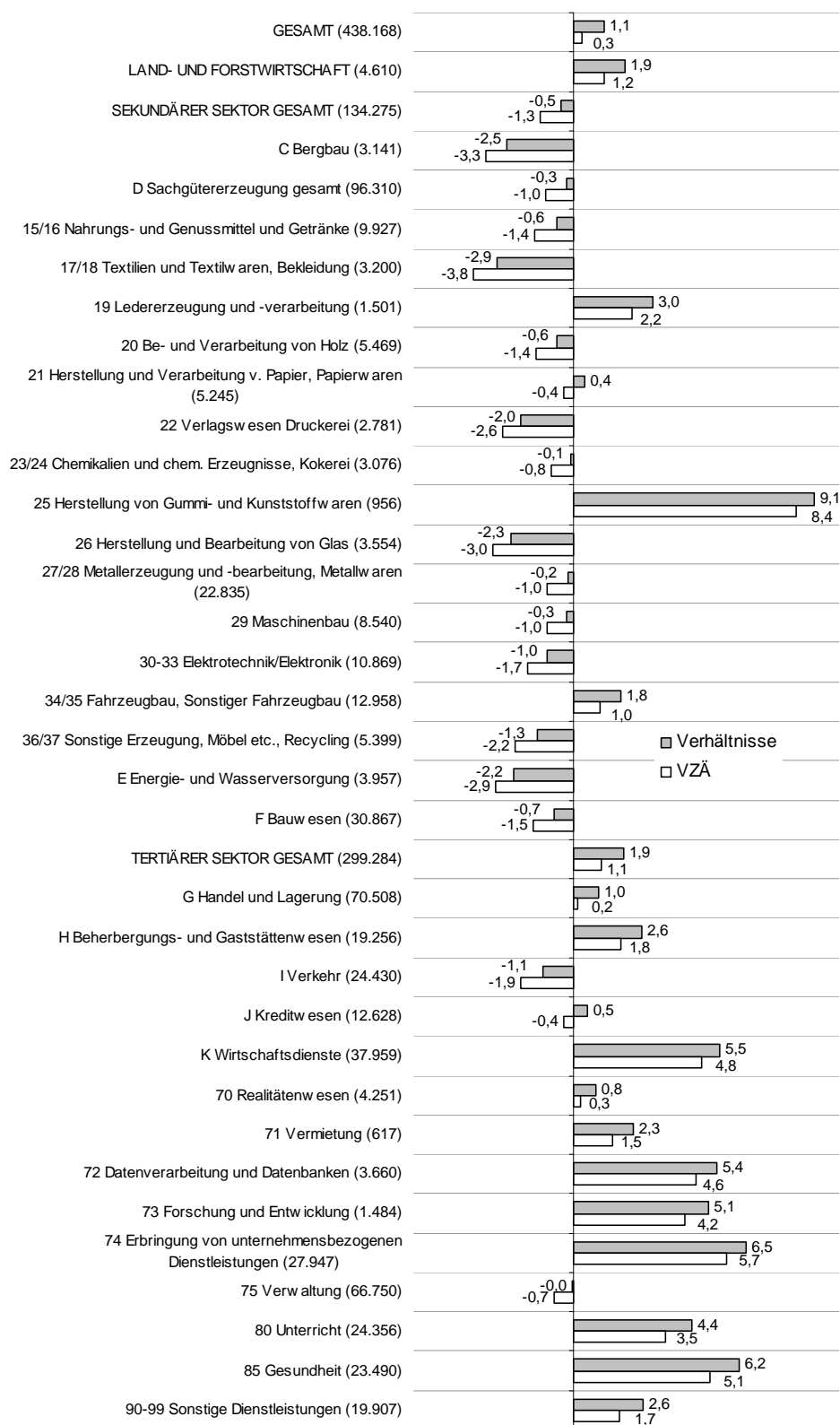
*Handel* (rd. 70.500 Beschäftigte im Jahr 2006) die wichtigste Branche des Dienstleistungsbereiches und verzeichnete mit +1,0 % Aktivbeschäftigung und +0,2 VZÄ ein unterdurchschnittliches, aber dennoch positives Wachstum innerhalb der letzten fünf Jahre. An zweiter Stelle folgt die *Verwaltung* (rd. 67.000 Beschäftigte), hier machten sich Einsparungsmaßnahmen bemerkbar und es ergab sich eine Stagnation bei der Aktivbeschäftigung und ein Rückgang von -0,7 % VZÄ. An dritter Stelle folgen die *Wirtschaftsdienste*<sup>8</sup> (rd. 38.000 Beschäftigte) die mit +5,5 % Aktivbeschäftigung und +4,8 % VZÄ im Zeitraum 2002 bis 2006 bedeutende Zuwächse verzeichnen konnten. Die Branche *Verkehr* (rd. 24.500 Beschäftigte) verzeichnete mit -1,1 % Aktivbeschäftigung und -1,9 % VZÄ hingegen eine negative Entwicklung in den letzten fünf Jahren. Das *Unterrichtswesen* (rd. 24.500 Beschäftigte) an fünfter Stelle hatte hingegen mit +4,4 % Aktivbeschäftigung und +3,5 % VZÄ eine sehr positive Bilanz aufzuweisen. Aufgrund der Anzahl der Beschäftigten sind noch drei weitere Branchen zu nennen, das *Gesundheitswesen* (rd. 23.500 Beschäftigte), das mit +6,2 % Aktivbeschäftigten und +5,1 % VZÄ ebenfalls ein sehr starker Beschäftigungsmotor sowohl für Vollzeit- als auch für Teilzeitarbeitsplätze war. Das *Beherbergungs- und Gaststättenwesen* (rd. 19.300 Beschäftigte) wies mit +2,6 % an Aktivbeschäftigung und +1,8 % an VZÄ ebenfalls eine überdurchschnittliche Dynamik auf. Ein ähnliches Bild ergab sich bei den *Sonstigen Dienstleistungen* (rd. 19.900 Beschäftigte), die mit +2,6 % Aktivbeschäftigung und +1,7 % VZÄ ebenfalls eine gute Bilanz vorzuweisen hatten.

---

<sup>7</sup> Auch hier gilt die bereits für den Produktionssektor getroffene Anmerkung, dass mit Wachstumsraten immer die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten über den Zeitraum 2002 bis 2006 gemeint sind.

<sup>8</sup> Die Wirtschaftsdienste bestehen aus den Branchen Realitätenwesen, Vermietung, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung sowie Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

Abbildung 10: Durchschnittliche jährliche Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse und Vollzeitäquivalente nach Branchen in der Steiermark 2002 - 2006



Quelle: WIBIS Steiermark.

## 6 Quellen

- Aumayr, C. (2005): Entwicklung des Arbeitsvolumens in österreichischen Bundesländern. InTeReg – Internes Mimeo Nr. 11-2005.
- Becker, I. (2002): Frauenerwerbstätigkeit hält Einkommensarmut von Familien in Grenzen, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 1/2002, S. 126-146.
- Bundesagentur für Arbeit, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (2006): Arbeitszeitpolitik: Teilzeitarbeit fördert Flexibilität und Produktivität, Ausgabe Nr. 7, 02.05.2006 <http://doku.iab.de/kurzber/2006/kb0706.pdf>.
- Europäische Kommission (1998): Beschäftigung in Europa 1998: Arbeit für die Menschen: von Leitlinien zu Maßnahmen, Brüssel.
- Europäische Kommission (2001): Beschäftigung in Europa 2001 – Jüngste Tendenzen und Ausblick in die Zukunft, Brüssel.
- European Commission (1999): Employment in Europe 1999, Brüssel.
- European Commission (2002): Employment in Europe 2002, Brüssel.
- EUROSTAT (2006) Regio-Databank [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?\\_pageid=0,1136162,0\\_45572076&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=0,1136162,0_45572076&_dad=portal&_schema=PORTAL).
- Hill, T. P. (1977): On goods and services. In: The review of income and wealth, H. 4, S. 315–338.
- L&R SOZIALFORSCHUNG, FORBA, Institut für Staats- und Politikwissenschaften der Universität Wien (2003): Qualifizierte Teilzeitbeschäftigung in Österreich. Bestandsaufnahme und Potentiale. Wien.
- Rowthorn, R., Ramaswamy, R. (1997): Deindustrialization: Causes and Implications, IMF Working Paper WP/97/42, 1997.
- Schäfer, A., Vogel, C. (2005): Teilzeitbeschäftigung als Arbeitsmarktchance. In: IAB Forschungsbericht Nr. 2.
- STATISTIK AUSTRIA (2007), Arbeitskräfteerhebung. Ergebnisse des Mikrozensus 2006.
- WIBIS Steiermark (2008) [http://www.wibis-steiermark.at/show\\_page.php?pid=318](http://www.wibis-steiermark.at/show_page.php?pid=318).

## 7 Anhang und Verzeichnisse

Tabelle 5: NACE-Klassifikation (1-Steller)

<i>Codes</i>	<i>Bezeichnung der Abschnitte (1-Steller)</i>
A	Land- und Forstwirtschaft
B	Fischerei und Fischzucht
C	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
D	Sachgütererzeugung
E	Energie- und Wasserversorgung
F	Bauwesen
G	Handel
H	Beherbergungs- und Gaststättenwesen
I	Verkehr und Nachrichtenübermittlung
J	Kredit- und Versicherungswesen
K	Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen
L	Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung
M	Unterrichtswesen
N	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen
O	Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen
P	Private Haushalte
Q	Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse im Vergleich Steiermark und Österreich 2002 - 2006 jährlich und im Durchschnitt in Prozent.....	8
Abbildung 2:	Veränderung der Vollzeitäquivalente im Vergleich Steiermark und Österreich 2002 - 2006 jährlich und im Durchschnitt der Periode in Prozent .....	9
Abbildung 3:	Vergleich der Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse in der Steiermark im Vergleich zu den Vollzeitäquivalenten im Zeitraum 2002 bis 2006 jährlich und im Durchschnitt der Periode in Prozent.....	10
Abbildung 4:	Vergleich der Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse und der Vollzeitäquivalente in Österreich im Zeitraum 2002 bis 2006 jährlich und im Durchschnitt der Periode in Prozent.....	10
Abbildung 5:	Jährliche Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse und VZÄ bei Frauen und Männern in der Steiermark von 2002 bis 2006 in Prozent .....	15
Abbildung 6:	Jährliche Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse und VZÄ bei Frauen und Männern in Österreich von 2002 bis 2006 in Prozent .....	15
Abbildung 7:	Verteilung der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten auf die Sektoren Landwirtschaft, Produktionsbereich und Dienstleistungsbereich in der Steiermark 2002 - 2006 .....	19
Abbildung 8:	Verteilung der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten auf die Sektoren Landwirtschaft, Produktionsbereich und Dienstleistungsbereich in Österreich 2002 - 2006 .....	19
Abbildung 9:	Zahl der Beschäftigungsverhältnisse nach Arbeitszeitklassen (Wochenarbeitszeit) und Branchenobergruppen in der Steiermark und in Österreich 2002 - 2006 .....	21
Abbildung 10:	Durchschnittliche jährliche Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse und Vollzeitäquivalente nach Branchen in der Steiermark 2002 - 2006.....	23

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse und Vollzeitäquivalente in der Steiermark 2002 - 2006 .....	13
Tabelle 2:	Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse und Vollzeitäquivalente in Österreich 2002 - 2006 .....	14
Tabelle 3:	Beschäftigungsverhältnisse nach Arbeitszeitklassen in der Steiermark 2002 - 2006.....	16
Tabelle 4:	Beschäftigungsverhältnisse nach Arbeitszeitklassen in Österreich 2002 - 2006.....	17
Tabelle 5:	NACE-Klassifikation (1-Steller).....	25

### **InTeReg Research Report Series**

Research Reports des Instituts für Technologie- und Regionalpolitik der JOANNEUM RESEARCH geben die Ergebnisse ausgewählter Auftragsforschungsprojekte des InTeReg wieder. Weitere .pdf-Files der Research Report Series können unter <http://www.joanneum.at/rtg/rp> heruntergeladen werden.

Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an [interreg@joanneum.at](mailto:interreg@joanneum.at).

© 2008, JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH – Alle Rechte vorbehalten.

**JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH** – Institut für Technologie- und Regionalpolitik (InTeReg)

Büro Graz:  
Elisabethstraße 20  
A-8010 Graz, Austria  
Tel.: +43-316-876 1488

Büro Wien:  
Haus der Forschung, Sensengasse 1  
A-1090 Wien, Austria  
Tel.: +43-1-581 75 20